

Das Unternehmen NZZ steht für eine unabhängige Publizistik aus dem Geist des klassischen Liberalismus. Die Publikationen der NZZ sind mit allen ihren Formaten und Plattformen dem Grundgedanken der individuellen und wirtschaftlichen Freiheit verpflichtet. In einer Zeit, in der die Konsumenten mit Informationen überflutet werden, vermittelt die NZZ Orientierung: mit einer klaren publizistischen Linie, mit hoher journalistischer Qualität und mit relevanten Inhalten.

Wir berichten über die Welt, wie sie ist, und informieren faktentreu, fair und vorurteilslos. Wir analysieren und kommentieren aus kritischer Distanz und lassen uns nicht von Partikularinteressen vereinnahmen, seien sie wirtschaftlicher, politischer oder gesellschaftlicher Natur.

Unsere Glaubwürdigkeit ist unser höchstes Gut. Ihr ordnet sich alles unter, was in der Hektik eines immer schneller getakteten Journalismus eine Herausforderung darstellen kann. Der Satz in der ersten Ausgabe der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 12. Januar 1780 hat weiterhin Gültigkeit: «Es wird uns nicht möglich sein, die Weltbegebenheiten früher anzuzeigen, als sie geschehen sind.»

Glaubwürdigkeit schafft Vertrauen und damit eine dauerhafte und von gegenseitiger Achtung geprägte Beziehung zu unseren Lesern und Kunden. Deren Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt unserer journalistischen Arbeit. Wir publizieren für unsere Leser, aber wir reden ihnen nicht nach dem Mund. Journalismus ist heute keine Einbahnstrasse mehr, sondern er sucht den Dialog mit den Kunden auf Augenhöhe.

Journalismus erfordert heute mehr denn je den Mut zur Mässigung. Die NZZ widersteht der Versuchung, einmal das eine, einmal das andere erst hinauf- und dann wieder hinunterzuschreiben. Wir unterscheiden zwischen Meinungsfreiheit und Zügellosigkeit. Wir ziehen niemanden aus einer Laune heraus ins Lächerliche, und wir überlegen uns genau, ob wir eine Institution oder eine Person an den Pranger stellen. Da auch für die NZZ hintergründiger, hartnäckig recherchierender und investigativer Journalismus an Bedeutung gewinnt, bedeutet dies eine konstante Güterabwägung.

Die NZZ vertritt eine klare redaktionelle Linie. Sie tritt für die Selbstverantwortung des Einzelnen ein und für die Beschränkung des Staates auf die Bereiche, in denen er unverzichtbar ist. Demokratie, Pluralismus und eine freie Wirtschaft gehören zusammen, weil nur sie die freie Entfaltung des Individuums garantieren.

Die NZZ ist skeptisch gegenüber gesellschaftlichen Modeströmungen, gegenüber allen Ideologien und den rasch wechselnden Trends, die für sich in Anspruch nehmen, alternativlos zu sein. Die NZZ ist liberal und nicht konservativ. Das heisst, sie beharrt nicht auf dem Status quo, sondern setzt auf schrittweise Verbesserungen, die sich immer auch wieder revidieren und anpassen lassen, wenn der Fortschritt eine bessere Lösung hervorbringt.

Die NZZ bekennt sich zur Vielfalt der Standpunkte, aber sie ist in ihren Auffassungen nicht beliebig. Nur so bleibt sie in der politischen Auseinandersetzung erkennbar, und nur so vermag sie Orientierung zu vermitteln.

Die NZZ versteht sich zugleich als eine Plattform für den offenen Diskurs, der ein breites gesellschaftliches Spektrum zu Wort kommen lässt. Die Meinungsfreiheit erweist sich in der Achtung vor dem Andersdenkenden. Wir wollen zum Dialog inspirieren und diesen führen.

Jede Demokratie benötigt informierte Meinungsbildung und den ungehinderten Austausch. Hierzu einen Beitrag zu leisten, ist Teil der gesellschaftlichen Verantwortung der NZZ als des schweizerischen Leitmediums mit internationaler Ausstrahlung.

Die «Neue Zürcher Zeitung» ist 1780 im Geist der Aufklärung entstanden. Die Werte der Aufklärung bilden bis heute ihre Richtschnur: Achtung der Menschenwürde, Toleranz, kritisches und selbständiges Denken sowie die Lust an der intellektuellen Auseinandersetzung. Werte sind nicht alles, aber ohne sie und einen inneren Kompass ist alles nichts. Daher überlegen wir uns bei jedem Text und jedem Beitrag, ob sie unserer Grundhaltung entsprechen.

Dank der Vernetzung der Gesellschaft war es für die NZZ nie leichter, immer mehr Menschen von ihren Inhalten zu überzeugen. Gleichzeitig sind Kommunikationsformen entstanden, die zum einen Denkverbote im Sinne von «Political Correctness» und zum anderen eine Kultur der Provokation fördern. Beides macht Diskussionen unmöglich. Sich gegen beides zu wehren, bedeutet Zivilcourage. Solche Zivilcourage hat bei der NZZ eine bald 240-jährige Tradition.